



Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

NEWSLETTER 3 | 2024

Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen, die Schönheit für ein fühlend Herz.

Friedrich Schiller, Don Carlos



Foto: Geert-Christoph Seidlein

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
liebe Freunde der Gartenkultur,

„Als Herbar oder Herbarium bezeichnet man eine Sammlung getrockneter Pflanzen. Die Etiketten wissenschaftlicher Herbarbelege geben Auskunft über den Artnamen, den Fundort, das Funddatum und den Sammler. Durch menschliches Eingreifen und Klimaveränderungen ist unsere Umwelt einem ständigen Wandel unterworfen. Daher fungieren Herbarien als überaus wichtige historische Zeugnisse der Pflanzenwelt. Die Botanische Sammlung der Universität Greifswald verfügt etwa über 300.000 (Einzel-) Herbarbelege.

Julius Münter schuf im 19. Jahrhundert zusammen mit seinem Herbarkustos Hermann Zabel eine Besonderheit: eine Zusammenstellung von Pflanzen nach morphologischen Gesichtspunkten, sein ‚Herbarium Morphologicum‘. Hierbei lag der Schwerpunkt auf der vergleichenden Betrachtung, übliche Etikettenangaben fehlen meist. Dadurch ist ihr Wert für die Forschung eher gering, es wird aber davon ausgegangen, dass Münter diese Belege für die Lehre verwendete, für die sie zweifelsohne eine relevante Rolle spielten. Sowohl am Botanischen Institut der Universität, als auch an der Landwirtschaftsakademie in Eldena bestand die Möglichkeit, die Lehrsammlung des Herbars einzusetzen.“ (Universität Greifswald)

Die frühesten Belege in Greifswald stammen aus den 1630er-Jahren und sind damit von hohem Wert. Kaum jemand kennt jedoch diesen kostbaren Schatz. Dem Engagement von Thoralf Weiß, Bereichsleiter des Arboretums Greifswald, ist es zu verdanken, dass einmal im Jahr Interessierte Einblick in die wertvollen Herbarsammlungen bekommen können.



Thoralf Weiß präsentiert Herbarbelege aus dem 17. -19. Jahrhundert, Foto: Angela Pfennig

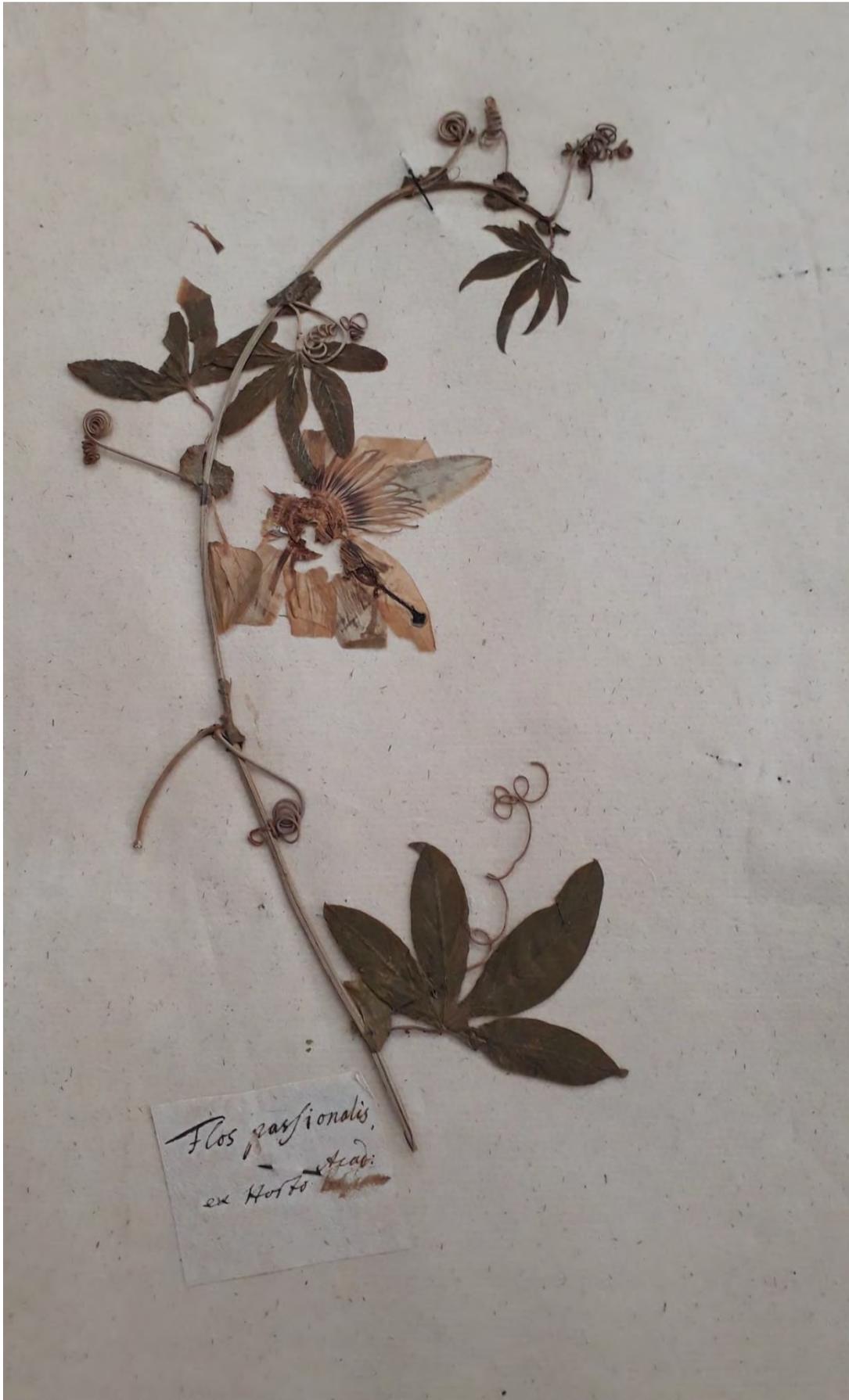
Cistiflorae.
Ternstroemiaceae.
Carnellia,



Japanische Kimmellie
Wächst in Japan und
China

Carnellia japonica Thunb.
Classis Monadelphica
Ordo Polyandria

87, 366.



Flos passionis,
ex Horto ~~Stab.~~

Herbarbeleg, Foto: Angela Pfennig

„Rund 10 km südlich der Stadt Stralsund liegt am Westufer des Strelasunds der Ort Niederhof. Von dem einstigen Gut und dem seinerzeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs berühmten Gutspark künden nur noch sehr wenige Spolien dem interessierten Einwohner oder Besucher. Immerhin gibt eine Infotafel am Standort des einstigen Gutshauses Auskunft über die Geschichte des Parks mit seinem prägenden Gebäude, das romantisch als „Das weiße Schloß am Sund“ titulierte wurde. Der Stralsunder Museumsdirektor Fritz Adler (1889-1970) schwärmte in den 1920er-Jahren: ‚Dieses Rokkoschlößchen steht in seiner Heiterkeit und Grazie zwischen den alten, mächtigen Buchen wie ein fremdländisches Wunder, das die ganze Schwere dieser pommerschen Erde und seiner Bewohner vergessen läßt.‘



Niederhof, Schwedische Gebietsaufnahme Ende 18. Jh., Ausschnitt, Riksarkivet Stockholm KrA 0402/19/B 008 1 D05

Mit dem Erwerb des Wirtschaftshofes Niederhof 1761 ließ der Stralsunder Kammerrat und Begründer der Stralsunder Fayencemanufaktur Joachim Ulrich Giese (1719-1780) nicht nur ein repräsentatives Sommerhaus errichten, sondern auch einen Park mit Rosengarten und Tiergarten. Der 1762 in die im selben Jahr gegründete Freimaurerloge eintretende Giese versah seinen Gutspark mit einer Reihe von freimaurerischen Attributen wie Altar und Grotte. Den Zeitgenossen galt die Anlage als eine der berühmtesten und schönsten in ganz Schwedisch-Pommern. Zu ihren Besuchern zählten unter anderem der bekannte Landschaftsmaler Johann Philipp

Hackert und die Schweizer Reformtheologen Johann Kaspar Lavater, Felix Heß sowie Johann Heinrich Füssli. Giese gewährte 1776 der jüdischen Gemeinde Stralsunds die Erlaubnis, ihre Toten auf einem kleinen geweihten Friedhof im Nordwesten seines parkartigen Gartens zu bestatten. Das kleine schloßartige Sommerhaus brannte 1947 bis auf die Grundmauern ab, der Park ist heute komplett verwildert. Hier befindet sich das Naturschutzgebiet Kormorankolonie. Lediglich der jüdische Friedhof stellt das einzig sichtbare Zeugnis aus dem 18. Jahrhundert dar.“ Gunnar Möller

Der Archäologe Gunnar Möller folgte während seiner Führung den Spuren des in seiner Entstehungszeit viel beachteten Gutsparks. Trotz Niesel-Nebel-Stimmung fanden seine Ausführungen ein zahlreich erschienenenes und sehr aufmerksames Publikum.



*Gunnar Möller führt durch den Park Niederhof,
Foto: Angela Pfennig*



Standort des einstigen Gutshauses, Foto: Angela Pfennig



Jüdischer Friedhof, Foto: Angela Pfennig



Wassergraben im Park Niederhof, Foto: Angela Pfennig



Barocke Lindenallee, Foto: Angela Pfennig



Im Park Niederhof, Foto: Angela Pfennig

Der Klostergarten zu Ramin ist ein bedeutsamer Standort traditioneller Obstbaumkultur auf Rügen, der sich an den noch vorhandenen Obstwiesen deutlich ablesen lässt. Der Anspruch auf Schönheit und Nützlichkeit bei der Verwendung von Obstgehölzen sowohl in herrschaftlichen Nutzgärten als auch in Kloster- und Stiftsgärten brachte ganz eigene Formen gärtnerischer Handwerkskunst hervor. Diese wurden mit einer bemerkenswerten Kontinuität in zahlreichen Generationen auch in Ramin weiterkultiviert.

Das Obst diente nicht nur der Eigenversorgung der Bewohner, sondern wurde auch über Altefähr nach Stralsund verschifft, wo das dortige Waisenhaus dankbarer Abnehmer war.

1935 fanden umfangreichere Nachpflanzungen weiterer Obstbäume in dem nunmehr vergrößerten Obstgarten statt. Erwähnt werden die Apfelsorten 'Ontario', 'Schöner aus Boskoop' und 'Landsberger Renette', die als gute Daueräpfel gelten. 1936 folgen noch die Sorten 'Schöner von Herrnhut' und 'Lanes Pr. Albert'. Man orientierte sich hierbei an den Richtlinien für die Vergabe von Beihilfen zur Neupflanzung von Obstbäumen, herausgegeben vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die besagten, dass nicht mehr als drei bis fünf Sorten einer Obstart berücksichtigt werden konnten. Für Pommern waren dies bei Äpfeln: 'Kaiser Wilhelm', 'Landsberger Renette', 'Ontario', 'Schöner aus Boskoop' und 'Weißer Klarapfel'. Und bei Birnen: 'Bosc's Flaschenbirne', 'Klapp's Liebling', 'Köstliche von Charneux' und 'Williams Christbirne'.

Seit einigen Jahren bemüht sich der Häuserverein „Leben ins Kloster Ramin e.V.“ um die Wiederbelebung der Klosteranlage durch ein generationenübergreifendes sozial-ökologisches Lebens- und Arbeitsprojekt als Ort der Begegnung, Bildung und Kultur. Er knüpft hierbei an die fast 700-jährige Geschichte und Tradition eines gemeinschaftlichen Wohnens mit Selbstversorgung an. Das Projekt wird von Menschen getragen, die sich entschlossen haben, dauerhaft auf der Insel Rügen zu leben oder schon im Kloster wohnen. Sie wollen das unter Denkmalschutz stehende Ensemble erhalten, sanieren und modernisieren.

Das Kloster St.-Jürgen in Ramin war deshalb ein idealer Ort für das dritte Obstbaumschnittseminar mit dem Gärtner und Obstbaumwart Sebastian Weiland, der den Teilnehmern fundierte theoretische und praktische Kenntnisse im Obstbaumschnitt vermittelte und auf der historischen Obstwiese eine Pflaume 'Bühler Frühzwetschge' pflanzte.

An einem alten Gravensteiner Apfelbaum demonstrierte er einen Verjüngungsschnitt. Im Anschluss hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich selbst im Schneiden zu üben.

Das Seminar wurde begleitet von der Berliner Journalistin und Fotografin Sina Opalka, die einen Beitrag über die Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur für das Magazin „Werde“ schreibt.

Ein herzlicher Dank gilt dem Häuserverein für die Organisation eines Raumes im Sportlerheim und die Versorgung der Teilnehmer mit Linsensuppe, Kaffee und Kuchen.



Sebastian Weiland demonstriert die Scheitelpunktförderung, Foto: Angela Pfennig



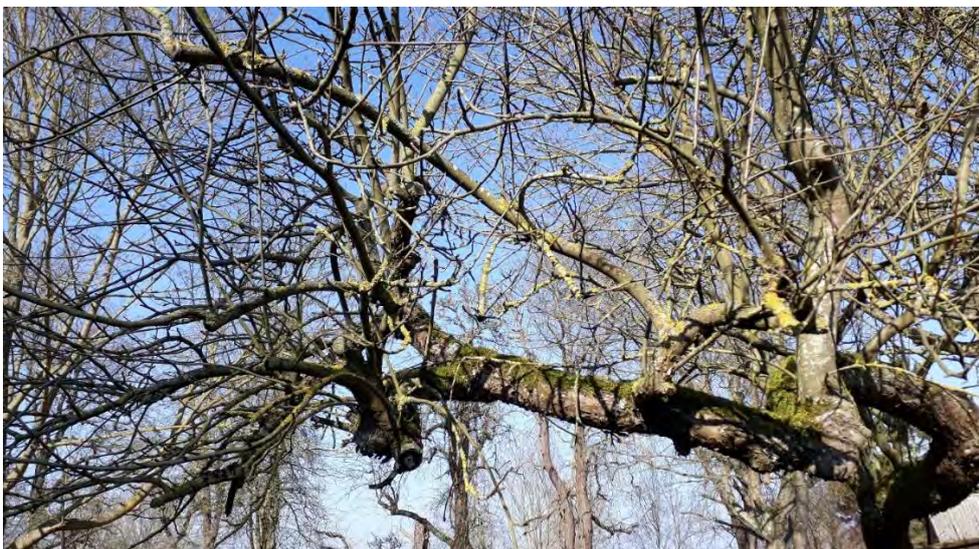
Pflanzen einer Pflaume 'Bühler Frühzwetschge', Foto: Angela Pfennig



Austausch während der Mittagspause, Foto: Angela Pfennig



Baumansprache, Foto: Angela Pfennig



Gravensteiner, Foto: Angela Pfennig



Bernhard Urbach liest aus unveröffentlichten Texten, Foto: Angela Pfennig



Musikalische Begleitung durch Lentje Muriel Busch und Felizitas Lösche, Foto: Angela Pfennig

Bernhard Urbach, Literatur- und Theaterwissenschaftler sowie als Kampfkunstmeister mit eigener Kampfkunstschule „Aufsteigender Kranich“ in Stralsund und Greifswald bekannt, las im Genossenschaftsladen Menschlich Wirtschaften Texte aus seinen unveröffentlichten Werken. Musikalisch wurde die Lesung begleitet mit Stücken für Querflöte durch zwei Schülerinnen der Musikschule Stralsund: Lentje Muriel Busch und Felizitas Lösche.

Zwei Erzählungen stammten aus dem Zyklus „Jahreszeiten“. Vier Freundinnen, unter anderem Katia Bouzid, in einem Café in Berlin sitzend, werden von einem Jahrhundertsommertgewitter überrascht, durch das für die Dauer von fünfzehn Minuten das gesamte öffentliche Leben der Großstadt lahmgelegt wird. Bei der zweiten Erzählung, die Beschreibung des Schneefalls von einem Balkon aus, wird man noch näher mit Katia, diesmal eine Zigarette rauchend, bekannt. Ihre Gedanken in Form eines inneren Monologs und die minutiöse Beschreibung ihrer äußeren Bewegung beim Rauchen wechseln ab.

Der Haupttext der Lesung stammte aus dem Reisebuch „Der Zug der Kraniche“. Der schluckweise Genuss von Granatapfelsaft lässt die beiden Hauptpersonen Bastian und Katia immer tiefer in die orientalische Welt von Marrakesch, genauer, den Marktplatz Djemaa el Fna, eintauchen. Diese Erzählung ist die am meisten experimentelle. Passend hierzu konnten die Gäste und der Autor Granatapfelsaft aus Griechenland genießen.

Ein Sommergewitter (Auszug)

Heranbrausende Windstöße leckten den Staub von der Straße und schleuderten ihn auf die Schuhe einzelner Passanten. Die waagerechte bleierne Wolkenschicht, von schwefelgelben, stellenweise silbergrauen Knäueln umsäumt, war über dem Café angelangt und schien plötzlich wie eine Wand stehenzubleiben. An der Straßenecke schnellte eine Zeitung in die Höhe und fegte wild durch die Luft. Da blitzte es erstmalig in einer Zickzacklinie in die verdichtete Luft hinein, und nur kurz darauf hörte man ein erstes rollendes Donnern. Katia warf einen Blick durch das Fenster und sah die Passanten auf der Straße wie aufleuchtende Schatten vorbeihuschen, ähnlich Fischen in einem verdunkelten Aquarium, deren silbrige Bauchunterseite kurzzeitig durch eine Drehung ihrer Rümpfe aufblitzen. Das Gewitter schien sich in Kürze entladen zu wollen. Der Sturm bewegte in Stößen die Tischdecken vor dem Eingangsbereich, wo die Freundinnen noch vor wenigen Minuten gesessen und getuschelt hatten; die Linden, die auf den Bürgersteigen vor drei Jahrzehnten gepflanzt worden waren, knarrtenstöhntenkrächzten. Kühlende Luft, die in das Innere drang, strich an ihren nackten Armen vorbei und trocknete den Schweiß, sobald er die Poren verließ.

Bernhard Urbach

Ein Mann, der als Kind nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Eltern aus Hinterpommern geflüchtet ist und auf dem Dänholm eine erste Unterkunft fand. Eine Frau, deren Sohn auf dem Dänholm vereidigt wurde. Ein Landschaftsarchitekt aus Berlin, der die hohe Qualität der gartenhistorischen Führungen durch die Stralsunder Park- und Gartenanlagen sehr schätzt. Ein Mann, der nach der Wende in den Räumen der ehemaligen Kasernen ein Unternehmen gründete. Menschen, die in der Badeanstalt schwimmen lernten, bei der Volksmarine dienten, mit ihren Kindern unbeschwerte Sommertage auf der Insel verlebten ...

Diese tiefe biographische Verbundenheit zahlreicher Menschen mit dem Dänholm erklärt vielleicht das alljährliche Phänomen des überaus großen Interesses an der gartenhistorischen Führung mit Dr. Angela Pfennig. Trotz zunächst strömendem Regen kamen 50 Besucher.

Der Rundgang folgte wie immer den militärischen Spuren, zeigte die unter einzigartigen naturräumlichen Gegebenheiten gewachsenen historischen Strukturen und erläuterte die gartenkulturellen Werte, die den Charakter der Insel bestimmen.

Die der Stadt Stralsund unmittelbar vorgelagerte Insel Dänholm schuf einen natürlichen Hafen, den seefahrende Völker von jeher schätzten. Ihre wechselvolle Geschichte ist überwiegend militärisch, aber auch gärtnerisch geprägt. Erste gesicherte Dokumente und Pläne über Befestigungsanlagen auf der Insel sind aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges überliefert. Nach 1815 begann der Bau neuer Festungswerke zur seeseitigen Verteidigung der Stadt. Die preußische Marine sorgte neben umfangreichen baulichen Erweiterungen auch für Alleen entlang wichtiger Wege sowie für gezielte Gehölzanpflanzungen auf der Sternschanze und auf den Grünflächen zwischen den militärischen Gebäuden.

Mit der Entmilitarisierung des auch während der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR-Zeit militärisch genutzten Dänholms im Jahr 1991 rückte die Insel wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit und bietet nunmehr vielfältige Chancen für eine zivile Nutzung.

Wertvoll für alle Teilnehmer waren die Erinnerungen von Zeitzeugen, die gern ihre Geschichte teilten.



Plan des Dänholms, Anfang 19. Jahrhundert, Kriegsarchiv Stockholm



Insel Dänholm, Luftbild 2009, Amt für Planung und Bau Stralsund



Park auf dem ehemaligen Exerzierplatz, Luftbild 1991, Geo-Basis DE/M-V



Exerzierplatz, 1939, Marinemuseum Stralsund

Führungen

6. April

Wanderung zur Zeit der Vogelgesänge im Tribohmer Bachtal
Die Stimmen des Waldes

Vogelstimmenführung

Ralf Schmidt | NABU Nordvorpommern e.V.

9.00 - 12.00 Uhr | Naturschutzstation Gruel, 18320 Gruel, Mühlenstraße 9a

Teilnahme: 10 Euro

Anmeldung erforderlich



Buntspecht - Foto: NABU Nordvorpommern / R. Schmidt

14. April

Eines der großartigsten Beispiele für Landschaftsverschönerungen
Landschaftspark Semlow

Führung

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | 18334 Semlow, An der Kirche 1, Eingang Dorfkirche

Teilnahme: 7 Euro



Schloss, Orangerie und Park mit Adam-und-Eva-Brücke, 1876, Foto: Christian Beerbohm

21. April

Auf nach Devin: Per Auto, Motorboot, Wagen und zu Fuß
Park Devin

Führung

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Stralsund, Deviner Park 1, Kurhaus Devin

Teilnahme: 7 Euro



Buschwindröschen im Park Devin, Foto: Angela Pfennig

Pflegeeinsatz

23. März

St.-Jürgen-Friedhof

Pflegeeinsatz

10.00 – 14.00 Uhr

Treffpunkt: Stralsund, Hainholzstraße, Eingang St.-Jürgen-Friedhof



Grabstein auf dem St.-Jürgen-Friedhof, Foto: Angela Pfennig

Seminare

13. April

Ute Schmidt, Sabine Moldenhauer & Dr. Anke Braumann

Die Heilkräfte der Natur

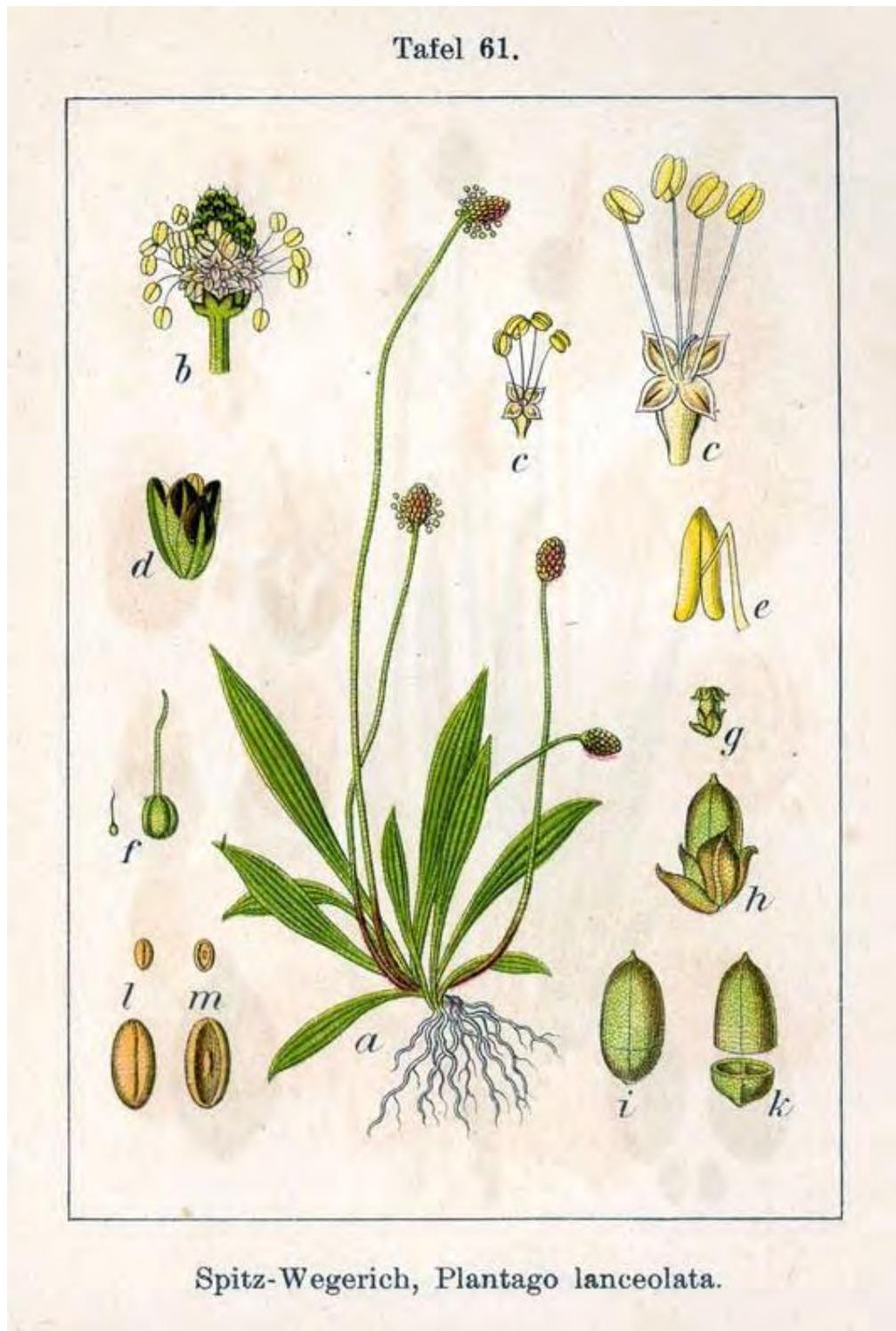
3. Kräuterseminar – Wildkräuter im April

Seminar

10.00 - 14.00 Uhr | 18573 Samtens, Frankenthal 7

Teilnahme: 30 Euro | Studierende: 15 Euro

Anmeldung erbeten bis zum 1. April



20. April

Dr. Sabrina Rilke | Greifswald

Frühlings - Familien

Botanik - Kurs | Teil 2

Seminar

10.00 - 12.00 Uhr | Greifswald, Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße, Eingang Arboretum

Teilnahme: 15 Euro | Gesamtkurs: 50 Euro

Anmeldung erbeten



Apfelblüte, Foto: Angela Pfennig

Bitte informieren Sie sich über die Veranstaltungen auch unter <http://www.stralsunder-akademie.de/aktuell.html>

Wenn Sie diese E-Mail nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese unter kontakt@stralsunder-akademie.de abbestellen.

Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

Dr.-Ing. Angela Pfennig

Frankenstraße 31

18439 Stralsund

Telefon 03831 289379 | kontakt@stralsunder-akademie.de | www.stralsunder-akademie.de

GLS Bank

IBAN: DE56 4306 0967 2060 4418 00

BIC: GENODEM1GLS